

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 14-15: Schule und Fernsehen

Artikel: Filme zur Fernsehkunde : Unterlagen für das Filmgespräch
Autor: Widmer, Marlis / Hasler, Paul / Probst, Irmgard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wählen Sie diejenigen Sendungen aus, die Ihren Interessen entsprechen, und vermeiden Sie das Alles- und Dauersehen. Denken Sie daran, daß Ihr Verhalten vor dem Bildschirm Vorbild für Ihre Kinder ist!

2. Kinder neigen dazu, möglichst viele Sendungen zu sehen. Verfrühter und allzu häufiger Fernsehkonsum gefährdet die gesunde seelische Entwicklung. Kleinkinder und Kinder unter 6 Jahren sollten überhaupt nicht fernsehen.

3. Wählen Sie die Sendungen aus, die Ihre Kinder sehen dürfen. Für die 6 bis 9jährigen reichen die Kindersendungen an zwei Wochentagen und die «Sandmännchen»-Sendungen aus. Denken Sie daran, daß Spielen, Malen, Bauen, Umgang mit Schulkameraden wichtig sind für die Entwicklung Ihres Kindes.

4. Die Abendprogramme und die meisten Sendungen des Werbefernsehens sind für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren nicht geeignet. Sie überfordern sie, belasten sie mit erregenden Eindrücken und verkürzen die Schlafzeit. Sendungen, die nach 21 Uhr beginnen, sind im allgemeinen überhaupt nicht für Kinder und jüngere Jugendliche bestimmt.

5. Lassen Sie Ihre Kinder nicht mit dem Fernsehen allein! Kinder teilen ihr Erleben gern mit den Eltern. Sprechen Sie mit ihnen über gemeinsam gesehene Sendungen. Dadurch helfen Sie ihnen bei der richtigen Verarbeitung des Erlebten; Mißverständnisse können beseitigt, kritische Haltungen gefördert werden. Das gilt besonders für Kinder- und Jugendsendungen, die Anregungen zum eigenen Tun bieten.

6. Wählen Sie mit Ihren Kindern gemeinsam Sendungen aus, die in der Familie gesehen werden sollen. Damit gewöhnen Sie auch die Kinder an die vernünftige Auswahl.

7. Wenn Sie mit älteren Kindern eine Abendsendung sehen, so lassen Sie es bei dieser bewenden. Der Genuß eines Programmsalats (d. h. eine ganzen Programmfolge) ist so unvernünftig wie der einer ganzen Speisenfolge nach der Speisekarte.

8. Jugendliche (etwa ab 14) wenden sich oft vom Fernsehen ab und folgen anderen, neuen Interessen. Versuchen Sie, Ihren Sohn oder Ihre Tochter gelegentlich für eine besonders interessante und nutzbringende Sendung zu gewinnen. Das wird dann eher gelingen, wenn man sich danach gemeinsam darüber aussprechen kann.

9. Kinder und Jugendliche vom Fernsehen völlig auszuschließen ist meist nur ein bequemes Ausweichen gegenüber der erzieherischen Verantwortung. Fernsehen ist für die Heranwachsenden genau wie für Erwachsene eine Quelle der Lebens- und Weltorientierung, die wir ihnen nicht verschließen dürfen. Kinder und Jugendliche haben – wie Erwachsene – auch das Bedürfnis nach Unterhaltung und Entspannung, die wir ihnen ebenfalls gönnen sollten. Nicht Konsumaskese, sondern kluge Dosierung – nicht Fernsehsucht, sondern Auswahl des Gediegenen und Geeigneten – nicht Einschränkung und Verdrängung sonstiger Freizeitbeschäftigungen und Hobbies, sondern sinnvolles Einbeziehen des Fernsehens in den Freizeitbereich der Familie – darauf kommt es an.

10. Schreiben Sie den Fernsehanstalten, wenn Ihnen eine Sendung nicht gefällt. Aber beschränken Sie sich nicht auf negative Kritik; schreiben Sie auch, wenn Ihnen eine Sendung besonders positiv erscheint. Denken Sie stets daran, daß Verantwortung und Entscheidung zuletzt immer bei Ihnen liegen: das Fernsehgerät hat eine Vorrichtung zum Abschalten.

Filme zur Fernsehkunde

Unterlagen für das Filmgespräch

DAHEIM UND DOCH DABEI

1. Daten

Gemeinschaftsproduktion des Instituts für Film und Bild in München und des Bayerischen Rundfunks, 1961. Verantwortlicher Leiter: Dr. Walter Koch. Länge: 172 Meter, Dauer: 16 Minuten, Verleih: Schulfilmzentrale, Erlachstraße 21, 3000 Bern, Bestellnummer 4825, Leihgebühr: Fr. 10.50

2. Thema

Wie das Fernsehen eine Sportveranstaltung überträgt. Wichtig für das Verständnis von Live-Sendungen.

Einsatz

ab 14 Jahren, eventuell nach vorausgegangener Besprechung des Films «Von der Kamera zum

Bildschirm». Zeiterfordernis mit zweimaliger Vorführung mindestens 60 Minuten.

3. Inhalt

Für die Übertragung der Meisterschaften der Schwimmer und Springer werden technische Vorbereitungen getroffen und erklärt. Mit dem Fernsehteam verfolgen wir die Übertragung und lernen die Arbeit der Fernsehreporter kennen.

4. Methodisches

Wir empfehlen, den Film in drei Abschnitten zu zeigen, weil sich sonst der Stoff häuft. Eine zweite Vorführung ist unbedingt notwendig.

4.1. *Erklärungen über Parabolspiegel, Ü-Wagen durch den Lehrer.* (Siehe Beiheft.)

4.2. *Ersten Teil des Films zeigen:* Wie der Empfänger die Sportübertragung sieht, bis der Erklärer erscheint.

4.3. *Fragen über Kamera:*

Warum werden wir sofort ins Sportgeschehen hineingerissen? Verschiedene Aufnahme-Orte, verschiedene Einstellungen.

Wie ist dies technisch möglich?

a) Verschiedene Kameras an verschiedenen Standorten.

b) Verschiedene Objektive.

c) Gummilinse bewirkt scheinbare Kamerafahrt.

4.4 *Zweiten Teil des Films zeigen:* Arbeit der Kameras bis Erklärer zum Ü-Wagen geht.

4.5. *Eventuell genauere Erklärungen über Objektivrevolver, Gummilinse.*

Aufgabe des Sportkommentators? Er deutet das übermittelte Bild.

4.6. *Fragen über das Zusammenspiel der Kameras:*

Übertragen wird nur ein Bild. Wer besorgt die Auswahl? Regisseur, er gibt auch Anweisungen an die Kameraleute.

Auf welche Weise wird die Auswahl betätigt?

4.7. *Dritten Teil des Films zeigen bis Schluß: Blick in den Ü-Wagen.*

4.8. *Besprechung des technischen Personals:*

Welches sind die Mitarbeiter des Regisseurs?

Die *Bildmischerin* bringt das vom Regisseur gewählte Bild auf Sendung.

Der *Toningenieur* ist für den übertragenen Ton (Kommentator, Geräusch, Musik) verantwortlich.

Vier Technikerinnen, je eine pro Kamera, sorgen für ein einwandfreies Bild.

4.9. *Eine Fernseh-Übertragung ist Teamwork.*

Was verstehst du darunter?

Nur im reibungslosen Zusammenspiel aller Mit-

arbeiter gelingt das Werk. Dabei versucht jeder seine Aufgabe in steter Fühlungnahme mit den andern bestmöglich zu erfüllen.

4.10. *Nochmaliges Zeigen des ganzen Films mit Gruppen-Aufgaben:*

a) Wie kann der *Kameramann* zum Geschehen Stellung nehmen?

(Auswahl eines Stars. – Günstige oder ungünstige Aufnahme. – Auslassen von bestimmten wichtigen Vorgängen. – Heranholen durch die Gummilinse.)

b) Wie kann der *Regisseur* zum Geschehen Stellung nehmen? (Einseitige Auswahl der angebotenen Kamerabilder. – Gezielte Anweisungen an die Kameraleute. – Zu lange oder zu kurze Einstellungen.)

Kann er dem Publikum etwas vortäuschen? Was? (Begeisterung – Bedeutung der Personen, – Atmosphäre der ganzen Veranstaltung.)

c) Wie kann der *Sportkommentator* zum Geschehen Stellung nehmen? Herausstreichen bestimmter Favoriten («Erstaunlich gesteigert»).

(Auslassen von wichtigen Angaben, – gewisse Andeutungen über Personen – Vorurteile einstreuen.)

d) Ist es möglich, daß die Reporter objektiv sind? Dürfen sie parteiisch sein? Oder dürfen sie im guten Sinn subjektiv sein?

Eine Fernsehreportage ist gestaltete Wirklichkeit. Eine Manipulation ist wie bei allen Massenmedien möglich. Aber in einem demokratischen Staat ist die Gefahr klein, weil das Publikum korrigierend wirkt.

4.11. Wo werden Live-Übertragungen noch angewendet?

5. *Beiheft zum gleichnamigen Film von Dr. Ernst Emrich, FT 623* (Wird von Bern mitgeliefert.)

Marlis Widmer, Paul Hasler

ELEMENTE EINER FERNSEHSENDUNG

Gemeinschaftsproduktion des Instituts für Film und Bild und des Bayerischen Rundfunks, 1963; Hersteller: UNDA-FILM, München; Regie: Dr. Walter Koch; Vorführdauer: 18 Minuten; Verleih: Schulfilmzentrale, 3000 Bern. Bestellnummer ST 4627; Preis: Fr. 11.– plus Spesen (2 C).

Thema: Der Film erläutert die verschiedenen Sendemethoden des Fernsehens.

Einsatz: ab 9. Schuljahr, nach dem Film «Daheim und doch dabei».

Lektionsskizze

I. Vorbereitung

1. Fragen, um das Interesse zu wecken und zu ermitteln, wie weit die Kenntnisse der Schüler reichen:

Wie wird ein Fußballmatch (eine kirchliche Feier, eine Bundesratswahl usw.) übertragen? – Wie kommt es, daß man in der Abendsendung einzelne Teile dieses Fußballmatches wieder zu sehen bekommt? – Sind wir vor dem Fernsehschirm in jedem Fall Augenzeugen des Geschehens? – Habt ihr im Fernsehen schon einen Film gesehen, der früher einmal in einem Kino lief? – Kennt ihr Fernsehsendungen, deren Aufnahmen nicht alle auf gleiche Weise entstanden sind?

2. Klärung einzelner Begriffe:

- a) Live – Ampex- oder Magnetaufzeichnung – Filmaufzeichnung
- b) Studio – Regieraum – Ü-Wagen – (evtl. Sender – Empfänger)
- c) evtl. Regisseur – Redakteur – Aufnahmleiter – Cutter – Techniker.

3. Hinweise:

Wir werden in unserem Film sehen, wie eine sogenannte Mischsendung zustande kommt, und zwar die deutsche Jugendsendung *«Skizzen und Notizen»*. Achtet dabei auf folgendes:

- a) auf die Räumlichkeiten oder Schauplätze, wo sich die Handlung abspielt,
- b) auf die Personen, die bei der Sendung beteiligt sind, und die Aufgaben, die sie zu bewältigen haben,
- c) auf die Apparate, die eingesetzt werden.

II. Erste Darbietung des Films (ohne Unterbrechung)

III. Nachbesprechung

1. *Wohin führt uns der Film?* (Rekapitulation seines Inhalts). Studio mit halbfertiger Dekoration: Befrechung zwischen Regisseur und Redakteur. Ampexraum in Verbindung mit Regieraum und Studio: Interview mit Puppenspielern.

Flugplatz: Ein Team filmt das Gespräch mit den Pfadfindern.

Kopierwerk und Schneideraum: Das Filmmaterial wird bearbeitet. Raum mit dem Filmabtaster.

Studio: Probe vor der Sendung.

Regieraum in Verbindung mit Studio, Ampex und Filmabtaster: eigentliche Sendung.

2. Zählt die Personen auf, die bei der Sendung mitgewirkt haben! Was erachtet ihr für wichtig bei

ihrer Arbeit? (planmäßige Organisation einer Sendung – Konzentration – rasche und sichere Reaktionen – Zusammenspiel = Teamwork)

3. Was für Apparate sind euch aufgefallen? (Fernsehkameras im Studio – Mischpult im Regieraum – Ampex-Gerät – Filmkameras – Filmabtaster)

4. Klärung neuer Begriffe und Wörter:

a) Was ist eine Zuspielung? Warum müssen vorher Stichwörter festgelegt werden? (Weil 5 bzw. 10 Sekunden vergehen, bis der Film oder die Ampexaufzeichnung ein einwandfreies Bild liefern kann.)

b) Was bedeutet: *«Ampex ab!»* – *«Ampex läuft!»*?

c) Was ist ein Monitor? (Kleiner Fernsehempfänger ohne Lautsprecher im Studio. Mit Hilfe dieses *«Mahners»* können die an der Sendung Beteiligten das im Augenblick *«in Sendung liegende»* Bild verfolgen. Monitoren gibt es auch über dem Mischpult im Regieraum.)

5. Was haben euch die *Trickaufnahmen* zeigen wollen? (Den Weg den die verschiedenen Elemente der Sendung gehen, bis sie zum Empfänger gelangen.)

Wer kann das Schema dieser Trickaufnahmen mit ein paar Strichen an die Tafel zeichnen und den Weg der einzelnen Sende-Elemente verfolgen?

6. Welche Szenen wurden *«live»* gesendet? (Studioaufnahmen: Buch- und Schallplattenbesprechung)

Welche mit Hilfe des Ampex-Gerätes? (Interview mit den Puppenspielern)

Welche als *Filmaufzeichnung*? (Flugplatz)

7. Halten wir nun die *Unterschiede zwischen den einzelnen Elementen* einer Fernsehsendung fest:

a) Wie unterscheidet sich *Live* von Ampex und Filmaufzeichnung? (Live ist Direktübertragung, Sendung im Augenblick des Geschehens. Wir sind Augenzeugen im eigentlichen Sinn des Wortes.)

b) Was haben *Ampex* und *Filmaufzeichnung* gemeinsam? (Sie sind Bildkonserven oder gespeicherte Bilder und können deswegen zu jeder Zeit ausgestrahlt werden.)

c) Wie unterscheiden sich *Ampex* und *Filmaufzeichnung*? (Die elektronischen Ampexaufnahmen können sofort, ohne jeden Entwicklungsprozeß, wiedergegeben werden. Die Bildqualität ist auf dem magnetischen Band meist besser als auf dem Celluloidband des Films. Für die Filmaufzeich-

nung braucht es außer der Filmkamera auch ein Tonbandgerät. Die beiden Aufnahmen müssen später synchronisiert werden, während Ampex Bild und Ton auf dem Magnetband gleichzeitig festhält.)

d) In welcher Hinsicht hat *Ampex mehr Ähnlichkeit mit Live* als mit einer Filmaufzeichnung? (Beide werden mit Fernsehkameras aufgenommen – gewöhnlich sind meistens 3 Kameras gleichzeitig im Einsatz. Sie sind eigentliche Fernsehproduktionen.)

8. Überlegt, wann es *zweckmäßig* ist, eine Filmaufzeichnung zu machen, statt live oder Ampex zu senden! (Spielhandlung mit verschiedenen Schauplätzen)

9. *Warum* gibt es außer Film- und Live-Sendungen die Fernsehaufzeichnung = Ampex? Um besonders interessante Fernsehproduktionen für die Zukunft zu erhalten. – Um Terminschwierigkeiten zu entgehen. Vergleiche Interview mit den Puppenspielern.)

10. Welche bekannten Sendungen des Schweizer Fernsehens lassen *Mischformen* der Sendetechnik vermuten?

IV. Zweite Darbietung des Films

(Im Anschluß daran Klärung der Fragen, die von den Schülern allenfalls noch gestellt werden.)

Sr. Irmgard Probst, Ingenbohl

von der KAMERA ZUM BILDSCHIRM

1. Daten

Produktion: Unda-Film für FWU, München, und Bayerischen Rundfunk, 1962. Verantwortliche Leitung: Walter Koch und Ernst Emrich. Vorführdauer: 17 Minuten (Länge: 188 m). Verleih: Schulfilmzentrale Bern – Bestellnummer: ST 4628 – Preis Fr. 10.50.

2. Thema

Der Film zeigt den Weg des Fernsehbildes vom TV-Studio bis zum Heimempfänger.

3. Einsatzmöglichkeiten

3.1. Notwendigkeit: interessante Ergänzung, aber nicht notwendig.

3.2. Reihenfolge: nach den Filmen über die Arbeit im TV-Studio

3.3. Altersstufe: ab 9. Schuljahr

3.4. Dauer der Lektion: ungefähr 1 1/4 Stunden.

4. Inhalt

Zuerst wird die TV-Kamera vorgestellt und gezeigt, wie das Bild in eine Folge von elektrischen Impulsen umgewandelt wird. Diese Impulse durchlaufen nun verschiedene Stationen, die kurz erklärt werden: Kamerakontrolle – Bildmischung – Schaltraum – Bundespost (hier werden kurz die Bedingungen für die Ausbreitung der Fernsehwellen erläutert) – über Richtfunkstrecken entweder direkt zum Sender oder zum Sternpunkt (= Verteiler) Frankfurt und dann zu den einzelnen Sendern – Heimempfänger.

5. Methodisches

Dies ist ein Streifen, der vor allem die technischen Grundlagen der TV-Übermittlung zeigt. Er ist sehr klar aufgebaut, aber verlangt ein gewisses technisches Verständnis und Interesse.

5.1. Einführung

Der Schüler sollte folgende Begriffe kennen: elektrischer Strom – elektromagnetische Wellen – Frequenz – Impuls – Modulation – Signal – Synchronisation. Die Umwandlung des Bildes in elektrische Impulse wird mit Vorteil vor dem Film erklärt.

5.2. Besprechung

Die einzelnen Stationen sollen nochmals erarbeitet und geklärt werden. Dabei kann die beständige Qualitätskontrolle hervorgehoben werden. – Der an sich rein technische Film kann ins Menschliche ausgeweitet werden, wenn man zeigt, wie viele Mitarbeiter im Dienste des TV-Konsumen-ten stehen, um die Bildübertragung bis zum Empfänger zu sichern.

Josef Binzegger

HEISSE PROBE IN STUDIO I

Daten

Gemeinschaftsproduktion des FWU, München, und des Bayerischen Rundfunks, 1963. Verantwortlicher Leiter: Dr. Walter Koch. Länge: 280 Meter – Vorführdauer: 26 Minuten. Verleih: Schulfilmzentrale Bern – Bestellnummer: ST 1082. Verleihgebühr: Fr. 15.– plus Spesen.

Thema

Wie ein Fernsehspiel entsteht.

Methodisches

Einsatzmöglichkeit: ab 8. Schuljahr.

Dauer der Lektion, wie sie im folgenden beschrieben wird: zirka 2 Stunden.

Da der Kommentar des Films nicht sehr gut ver-

ständlich ist, wird er hier im Wortlaut wieder-gegeben, was aber nicht heißen soll, daß er wichtiger ist als das, was nur in der Handlung gezeigt wird. Er mag für die Erarbeitung lediglich als Gedankenstütze dienen.

Der Film wird in sechs Teilen gezeigt. Dadurch wird er übersichtlicher und leichter faßlich. Vor jedem Abschnitt wird ganz kurz gesagt, worauf zu achten ist. Nach jeder Vorführung wird darüber gesprochen. Es geht bei dieser Erarbeitung also lediglich darum, durch das Gespräch das Ge-sehene und Gehörte eventuell zu klären und ‹fest-zunageln›.

Einleitung

- ausgehend von einer Probe des Schülertheaters
- oder ausgehend von einem kürzlich gesehenen Fernsehspiel.

Vorführung des Films in Sequenzen

1. Ein verwirrendes Durcheinander

Vorher: Wir gehen mit dem folgenden Film in ein Studio und verfolgen die Entstehung eines Fernsehspiels.

Kommentar des Sprechers: «Das Fernsehspiel, an dem hier gearbeitet wird, heißt ‹Die Party›. Es geht um einen Konflikt zwischen Vater und Tochter. Eben ist der Vater aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden und wird von seiner Frau merkwürdig verlegen empfangen. Er kam zu früh, seine Tochter wollte noch eine Party geben, ohne ihn. – Dieses verwirrende Durcheinander von Menschen und Technik, in Wirklichkeit ein auf höchste Präzision angelegtes Geschehen, das ist die vorletzte Stufe in der Entstehung eines Fernsehspiels. Die letzte Stufe ist dann die Aufzeichnung oder die Sendung. Die erste liegt über ein halbes Jahr zurück.»

Nachher: Erste allgemeine Eindrücke austau-schen.

2. Die Vorbereitungen

Vorher: Welche Vorbereitungsarbeiten nötig sind, bis es soweit kam, zeigt uns der nächste Teil des Films.

Kommentar des Sprechers: «Am Anfang stand die Idee eines Autors. Dann kam das Buch. Das Buch wurde von der Abteilung Fernsehspiel angenommen. Ein Regisseur wurde verpflichtet. Ein Bühnenbildner entwarf nach dessen Wün-schen eine Dekoration. Nun ist der Regisseur da-bei, das Drehbuch Szene für Szene durchzuarbeiten und in einen Bildablauf umzusetzen. Der Grundriß der Dekoration ist dabei seine wichtig-

ste Hilfe. Er überlegt sich die Standorte der Ka-meras, Fahrten, Schwenke und Übergänge und trägt das alles in sein Buch ein. Hier zeichnet er für eine bestimmte Szene die Blickwinkel der drei Kameräen auf. Dann bespricht sich der Regisseur wieder mit dem Bühnenbildner und trägt ihm er-gänzende Wünsche vor. Dieser Winkel bezeich-net den Bildwinkel einer Kamera bei einer be-stimmten Objektivbrennweite. So kann man schon vor Beginn des Baus klären, ob eine Kamera von einem bestimmten Standpunkt aus den ge-wünschten Bildausschnitt erfassen kann. Ent-scheidend für das Gelingen der künstlerischen Absicht ist die Rollenbesetzung. Gerade beim Fernsehspiel mit seinen Großaufnahmen kommt es darauf an, daß der ‹Typ› stimmt, daß von dem Darsteller ‹etwas ausgeht›. Grundbedingung für ihn sind bei der schwierigen Fernseharbeit her-vorragende schauspielerische Eigenschaften. Das Angebot ist groß, aber die richtigen Kräfte zu finden und auch zu bekommen, ist schwer. Ge-rade die guten Darsteller haben laufend Ver-pflichtungen beim Film, Theater und Funk. Ein Besetzungsbüro leistet die Vorarbeit für den Regisseur. Kein Regisseur kann alle Schauspieler kennen. Wenn ihm auf Grund von Fotos und Kritiken ein Darsteller besonders geeignet er-scheint, wird er ihn zu einer Besprechung kom-men lassen. Inzwischen setzt der Bühnenbildner seine Baupläne in die Wirklichkeit um. Der Bau mit allen seinen Einzelheiten wird allerdings erst viel später fertig. Die Studios sind meist ununter-brochen besetzt. Damit aber der Regisseur mit seinen Darstellern schon proben kann (und sol-che Proben dauern Wochen) wird ihm irgend ein großer Raum (ein Vortrags- oder Konzertsaal) zur Verfügung gestellt. Hier wird im Maßstab 1:1 der Grundriß der Dekoration aufgezeichnet, der genau den späteren Größenverhältnissen im Studio entspricht. Zum Grundriß kommen dann auch die Wände und Türen: einfach bespannte Gestelle, die aber ihren Zweck erfüllen; sie ent-sprechen den Räumen, in denen die Darsteller zu spielen haben. Der Regisseur kann alle Bewe-gungsabläufe so anlegen, wie er sie später in der Dekoration haben will. Jeder Schritt, jedes Tür-öffnen, jedes Aufnehmen von Gegenständen, je-des Hinsetzen wird so ausprobiert. Dafür werden auch Möbelstücke, soweit sie für den Handlungs-ablauf wichtig sind, in die Räume gebracht. Dann kann die ‹kalte Probe› beginnen, das heißt, die Probe ohne Technik, nur mit Darstellern. Diese

Arbeit mit den Schauspielern ist das Wichtigste beim Fernsehspiel. Die Technik wird sich später nach der Darstellung zu richten haben.»

Nachher: Ablauf der Vorbereitungsarbeiten rekapitulieren.

3. Die «kalte Probe»

Vorher: Wer ist, mit welchen Aufgaben, an der «kalten Probe» beteiligt?

Kommentar des Sprechers: «Man ist «unter sich», der Stab ist klein: der Regisseur mit seinen Darstellern, eine Souffleuse und ein Regieassistent, der alle Anmerkungen des Regisseurs notiert: Textänderungen, Umstellungen in der Kameraaufteilung und Schnitte. Wir verfolgen nun eine bestimmte Szene: der Vater ist also überraschend, für Mutter und Tochter zu früh, eingetroffen und findet die Wohnung dekoriert. Nun soll die Party vertuscht werden, aber eine ahnungslose Freundin der Familie kommt dazwischen. Die gleiche Szene werden wir später noch einmal sehen, im Studio bei der «heißen Probe», in der fertigen Dekoration, mit der gesamten Technik.»

Nachher: Aufzählung der Beteiligten und ihrer Aufgaben.

4. Arbeit in den Werkstätten

Vorher: Welche Arbeiten während der «kalten Probe» in den Werkstätten verrichtet werden, sehen wir im folgenden Teil.

Kommentar des Sprechers: «Die «kalten Proben» gehen weiter. In den Werkstätten entsteht zur gleichen Zeit der Bau. Erst wenn alle Teile der Dekoration fertiggestellt sind, beginnt der Aufbau im Studio. Während die Handwerker und Requisiteure die Dekoration bis auf die letzte Einzelheit vervollständigen, wird vom Oberbeleuchter die Ausleuchtung vorbereitet. «Die Party» ist ein modernes Stück, mit Kostümen unserer Zeit. Trotzdem ist wichtig, was die Darsteller tragen. Auch bei der Auswahl der Kostüme hat der Regisseur mitzuwirken. Das gilt auch für das Schminken und die Frisur. Nichts darf dem Zufall überlassen bleiben.»

Nachher: Ablauf der Arbeiten in den Werkstätten rekapitulieren.

5. Die «heiße Probe»

Vorher: Welche Aufgaben haben die Mitwirkenden bei der «heißen Probe»?

Kommentar des Sprechers: «Bei der heißen Probe erscheinen die Bilder der Kamera auf den Vorwahlbildern im Regieraum. Rechts oben das Bild, das später aufgezeichnet, beziehungsweise

gesendet wird. Die Bildmischerin schaltet nach den Angaben des Regisseurs, die im Buch festgehalten sind, von Kamera zu Kamera. Solange die Kameras in ihren Bewegungen noch eingewiesen werden müssen, ist der Regisseur im Studio, wo er das ausgewählte Bild auf einem Bildschirm, dem sogenannten «Monitor», kontrollieren kann. So wird jede einzelne Szene immer wieder probiert, bis das Zusammenspiel von Darstellern, Kamera-team und Technik, auf das es bei der «heißen Probe» ankommt, wie von selbst läuft.»

Nachher: Aufzählen der Arbeiten. Vergleich mit «kalter Probe».

6. Aufzeichnung und Sendung

Vorher: Und so sieht dann die Aufzeichnung oder Sendung aus.

Kommentar des Sprechers: «Bei der Aufzeichnung oder Sendung muß sich der Regisseur, der jetzt im Regieraum neben der Bildmischerin sitzt, darauf verlassen können, daß jeder genau weiß, was er zu tun hat.»

Nachher: Welche (berufsethische, fachliche) Eigenschaften, glaubt Ihr, müssen die bei einem Fernsehspiel Beteiligten haben?

Schluß (fakultativ)

Wenn noch Zeit übrig bleibt, kann noch auf die Bedeutung des Fernsehspiels eingegangen werden. Oder man kann vielleicht versuchen, Fernsehspiel, Film und Hörspiel gegeneinander abzugrenzen und zu charakterisieren.

Hanspeter Stalder

BESUCH IM FERNSEHSTUDIO

I. Daten

Gemeinschaftsproduktion des Instituts für Film und Bild, München, und des Bayerischen Rundfunks, 1960.

Verantwortlicher Hersteller: Dr. Walter Koch. Vorführungsduer: 14 Minuten. Verleih: Schulfilmzentrale Bern. Bestellnummer: ST 4826, Fr. 10.50.

II. Thema und Einsatzmöglichkeiten

Der Film führt in verschiedene Abteilungen eines Fernsehstudios.

Die Produktionsarbeiten werden in andern Filmen zur Fernsehkunde einläßlicher gezeigt. Interessant ist der Einblick in organisatorische Arbeiten.

Aus dem Thema ergibt sich, daß der Einsatz nicht unbedingt notwendig ist.

Der Film kann vom 8. Volksschuljahr an eingesetzt werden. Das Begleitheft gibt eine Fülle von Anregungen zu einläßlicherem Gespräch in fortgeschritteneren Klassen (Fernsehtechnik, Organisation, Wertung).

III. Aufbau

Fernsehstudio von außen – Modell für Bühnenbild – Requisiten – Aufstellen der Dekoration – Probe für Jugendstunde – Vorbereitung der Abendschau – Aufbruch der Reporter – Probe für Fernsehspiel (Regisseur, Apparatur) – Senden oder Aufzeichnen (Bildmischerin) – Arbeitspläne – Abteilungen für Programmteile – Programmkonferenz der deutschen Sender – Programm in Zeitschrift (Aufgabe des Konsumenten).

IV. Methodisches

Hinweis auf die Vorführung

In Klassen, die *«Heiße Probe in Studio 1»* gesehen haben, in die beiden Hauptteile: Produktion – Organisation.

In andern Klassen Aufteilung der Produktion in: Vorarbeiten – Probe.

Wünschenswert ist eine nochmalige Vorführung des ganzen Filmes nach der Besprechung.

Dauer der Lektion: mit zweimaliger Vorführung 90 Minuten.

1. Teil

1. Einführung

a) Hinweis

Schon eine Schüleraufführung verlangt große Vorbereitungen – eine Fernsehsendung setzt einen Riesenapparat voraus; oder das Aufnehmen einer Fernsehsendung verlangt wenig Anstrengung von uns – das Schaffen einer Sendung ist eine lange, harte Arbeit.

b) Aufgaben

Wohin führt uns der Film?

Was für Arbeiten werden gezeigt?

Was für Fernsehleute lernen wir kennen?

Was für Fachausdrücke werden gebraucht? Erkläre nachher!

2. Darbietung

a) Übersicht an der Wandtafel entstehen lassen! (Siehe Schema!)

b) Gesprächspunkte zur Vertiefung:

aa) Teamarbeit

Das Fernsehen ist wie der Film nur möglich in

Teamarbeit. (Einfügen ins Ganze, Zuverlässigkeit des Einzelnen, Rücksichtnahme auf die Mitarbeiter).

bb) Bedeutung der Aktualität

Während manche Sendungen sorgfältig und auf lange Sicht vorbereitet werden können, müssen andere in letzter Minute zusammengestellt werden. (Schaffen aus dem Augenblick für den Augenblick).

cc) Einzelheiten zu den technischen Arbeiten:

Die Fernsehdekoration muß sich dem Charakter der Sendung anpassen und ist – wie im Film – vorgetäuschte Wirklichkeit. (Kinderkulisse).

Die Arbeit mit mehreren Kameras (meist 4) ermöglicht die Auswahl des besten Bildes und eine wirkungsvolle Verknüpfung der Bilder. (Bildmischen im Fernsehen – Schnitt im Film).

Der Regisseur verfolgt die Proben im Monitor. Entscheidend ist das Bild auf dem Schirm in seiner Wirkung und Begrenzung.

2. Teil

1. Einführung

a) Hausaufgabe

Die Schüler haben in zwei Gruppen, unabhängig voneinander, ein Abendprogramm für den deutschschweizerischen und den deutschen Sender I aufgestellt. (Die Programme stehen an der Wandtafel).

b) Hinweis auf das Problem

aa) Nach welchen Gesichtspunkten haben die Gruppen ihr Programm aufgestellt?

bb) Vergleicht die Programme der zwei deutschsprachigen Sender! (Wahrscheinlich mangelnde Übereinstimmung).

2. Darbietung

3. Besprechung

*a) Klärung des Begriffs *«Organisation»**

Organisation:

ordnet planmäßig, grenzt die verschiedenen Tätigkeiten ab, legt Zuständigkeit und Aufgaben der Verantwortlichen fest, regelt ihre Zusammenarbeit.

b) Organisation in der Fernseharbeit

aa) Organisation im Studio

Sie entspricht der Arbeit der einzelnen Schülergruppe.

Was zeigt der Film darüber?

Große Übersichtspläne für die gesamte Fernseharbeit.

Arbeiten	Fernsehleute	Ort	Fachausdrücke
Herstellen und Aufbauen der Dekoration	Bühnenbildner und Facharbeiter	Werkstätten und Studio	Dekoration
Beschaffen der Requisiten	Requisiteur		Requisiteur Requisiten
Üben: 1. für Unterhaltungssendung 2. für ein Fernsehspiel	Darsteller, Quizmaster Darsteller, Kameraleute, Beleuchter, Tontechniker, Bildmischerin Leitung: Regisseur	Studio	Regisseur, Monitor Bildmischerin Kamera Mikrophongalgen
Aufzeichnen oder Senden	(wie oben!)	Studio	
Vorbereiten der Abendschau: Sichten, Auswählen, Zusammenstellen von Material	Redakteure	Büro	Funkbilder
Vorbereiten einer aktuellen Reportage	Fernseh-Reporter	Aufbruch zum Ort des Geschehens	Reportage

Aufteilung der Verantwortung für die einzelnen Programmteile.

Im Bayerischen Rundfunk:

Hauptabteilung I: Politik Zeitgeschehen Wirtschaft Sport	Hauptabteilung II: Fernsehspiel Familienprogramm
Regionalabteilung: Abendschau usw.	Hauptabteilung III: Musik Unterhaltung Film

Kontrolle durch die Programmdirektion.

bb) Zusammenarbeit verschiedener Sender
Ihr hätte eine Kontaktnahme der programmgestaltenden Schülergruppen entsprochen.

Der Film zeigt eine Programmkonferenz der neun deutschen Sender.

Aufgaben:

Aufstellen des Gemeinschaftsprogramms aus den mitgebrachten Sendevorschlägen.
Verteilung der Sendetermine auf Monate hinaus.

c) Einige Überlegungen

aa) Wir haben in der deutschsprachigen Schweiz nur einen Sender. Er übernimmt Programme anderer Sender und arbeitet bei Gemeinschaftssendungen mit.

bb) Das fertige Fernsehprogramm verrät nichts von der Riesenarbeit in Studio und Büro.

cc) Unsere Aufgabe besteht darin, maßvoll und vernünftig zu wählen und das Geschaute zu verarbeiten. *Sr. Pia Ancilla Dürst, Hedwig Isler*

ES LIEGT NICHT AN IHREM GERÄT

1. Daten

Produktion: Unda Film für FWU, München, und Bayerischen Rundfunk, 1964. Buch: K. P. Schreiner. Regie: Dr. Walter Koch. Vorführdauer: 25 Minuten (Länge: 270 Meter). Verleih: Schulfilmzentrale Bern. Bestellnummer: ST 1094 – Verleihgebühr: Fr. 14.–.

2. Thema und Einsatzmöglichkeiten

Der Untertitel des Films umreißt das Thema: «Gebrauchsanweisungen für Fern-Seher».

Der Film richtet sich in erster Linie an reifere Jugendliche und vor allem an Eltern. In kabarettistischer Form zeigt er Einstellungen und Verhaltensformen des einzelnen oder der Familie gegenüber dem Fernsehen. Daß er vor allem fehlerhafte Verhaltensformen zur Diskussion stellt, ist klar. Daß er dies nicht lehrhaft dozierend oder pseudo-dokumentarisch, sondern satirisch überspitzt, in kabarettistischer Form unternimmt, ist sehr erfreulich. Ob allerdings die Art und Weise, wie dies hier geschieht, besonders glücklich genannt werden darf, kann man ruhig bezweifeln. Manche Szenen wirken eher gequält, gezwungen – bemüht humorvoll.

Trotzdem läßt sich der Film bei Elternabenden und in Jugendgruppen gut verwenden. Bevor man ihn jedoch den Schülern ab 9. Schuljahr zeigt, überlege man sich, ob es ratsam ist, mit den Schülern Fehlhaltungen – der Eltern zu diskutieren.

3. Inhalt

«Es liegt nicht an Ihrem Gerät» greift vor allem vier Themenkreise auf:

3.1. Positive und negative Ansichten und Meinungen über das Fernsehen.

3.2. «Fernseh-Hygiene»: Wie sieht man technisch richtig?

3.3. Fernsehgewohnheiten in der Familie.

3.4. Kinder und Fernsehen.

Diese vier Themenkreise werden nicht fein säuberlich sortiert serviert. Sie überschneiden sich immer wieder und werden in einem anderen Zusammenhang erneut aufgegriffen und weitergeführt.

4. Methodisches

4.1. Bevor man diesen Film vorführt, sehe man ihn unbedingt selbst an und studiere das beigelegte, ausgezeichnete Beiheft von Oskar Foerster gründlich!

4.2. Der Film wird mit Vorteil abschnittweise gezeigt und besprochen. An welcher Stelle man die Vorführung am besten unterbricht, soll jeder selbst bestimmen. Wichtig ist, daß die einzelnen Teile noch gut überblickbar sind und die verschiedenen Szenen und Äußerungen nicht durch andere überlagert und verdeckt werden.

4.3. Der Gesprächsleiter bemühe sich, das Puplikum zum Sprechen zu bringen. Nicht er soll Stellung nehmen, sondern die Eltern und Jugendlichen.

Josef Feusi

Wichtige Hinweise für Lehrer

Josef Feusi

A) Arbeitsstelle SKVV für Radio/Fernsehen

Habsburgerstraße 44 – 6000 Luzern – Telefon 041/23294.

Der Leiter, Guido Wüest, hat die Ziele und Aufgaben dieser Arbeitsstelle im «Auftrag» (1965/2) kurz dargelegt:

Das Konzilsdekrekt «Die publizistischen Mittel» verlangt, daß in den einzelnen Ländern nationale Zentralstellen für Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen errichtet und mit allen Mitteln unterstützt werden sollen. Presse und Film werden bei uns schon seit längerer Zeit von hauptamtlichen Stellen betreut. Die ständig wachsenden Aufgaben gegenüber Radio und Fernsehen aber mußten bis jetzt neben vielen andern Sachgebieten vom Generalsekretär des SKVV persönlich bearbeitet werden. Für eine andere Lösung fehlten ganz einfach die finanziellen Mittel. Nun hat das Fastenopfer der Schweizer Katholiken diese Schwierigkeit behoben. Am 15. Oktober 1964 konnte in Luzern eine «Arbeitsstelle SKVV für Radio/Fernsehen» eröffnet werden.

Diese Arbeitsstelle kann sich natürlich noch nicht über große Tätigkeit ausweisen. Sie befindet sich bis auf weiteres im Versuchsstadium. Trotzdem seien im folgenden einige konkrete Aufgaben, die sie zu lösen versucht, vorgestellt:

1. Aufbau einer Dokumentation

Als erstes soll eine gute Handbibliothek errichtet und genügend Verleihmaterial (einschlägige Bücher, Manuskripte, Lichtbildserien, Lehr-